

in echter Selbstbescheidung und mit angeborenem Charme, aber auch mit der Gabe, ihrer Freude über Zustimmung und Anerkennung und vor allem über die

Wertschätzung der Mitmenschen zu zeigen. Auch in ihrem Sterben ist unsere Fürstin sich selber treu geblieben. Still ist sie von uns gegangen, als habe sie uns mit

ihrem Tod nicht behelligen wollen. Nun ist Fürstin Gina aus dem Leben geschieden, aber nicht aus unserem Leben, weil sie in unseren Herzen wohnt.

In unserer Trauer liegt gläubige Hoffnung

Ansprache von Pfarrer Franz Näscher in der Kirche St. Florin, Vaduz, anlässlich der Überführung

Gott hat unsere hochgeschätzte Fürstin Gina heimgeholt. Ihm gehörte und hing sie an seit ihrer Taufe in der Grazer Hof- und Domkirche am 27. Oktober 1921. Diese Zugehörigkeit zu Gott und ihrem Heimgang zu ihm bringen wir in dieser Feier zur Überführung ihres sterblichen Leibes in unser Gotteshaus zum Ausdruck. Sie ist heimgekehrt zu Gott. Wir wissen um diese zuversichtliche Wahrheit. Dennoch nehmen wir in tiefer Trauer Abschied. Wir trauern aber nicht wie Menschen, die keine Hoffnung haben. Unsere Trauer gründet in der Hoffnung, die unser christlicher Glaube uns schenkt. Der Apostel Paulus schreibt:

Wenn Jesus –
und das ist unser Glaube –
gestorben und auferstanden ist,
dann wird Gott durch Jesus auch die
Verstorbenen zusammen mit ihm zur
Herrlichkeit führen.
(1 Thess 4,14)

In diesem Glauben hat unsere Fürstin gelebt, gelitten und die Stunde des Todes erwartet. Sie wusste seit Monaten von ihrer unheilbaren Erkrankung, die früher oder später, schleichend oder schmerzlich rasch zum Tode führen werde. Kaum jemand hat ihr das angemerkt. Sie hat es

nicht überspielt, sondern im Glauben angenommen. «Ich bin froh, dass mir trotz allem die Ruhe und Zuversicht geblieben ist», sagte sie mir in den ersten Tagen ihres Krankenhausaufenthaltes. Es klang, als hätte sie mit dem Apostel Paulus gesagt:

Ist Gott für uns,
wer ist dann gegen uns?
Bedrängnis oder Not . . . ?
All das überwinden wir
durch den, der uns geliebt hat.
(Rö 8,31.35.37)

Bestärkt wurde sie darin sicher vom Gebet des Psalmisten:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil:
Vor wem – oder was – sollte ich mich
fürchten?
(Ps 27,1)

Weil Fürstin Gina in dieser gläubigen Haltung der Stunde ihres Todes entgegengegangen ist, liegt auch in unserer Trauer Zuversicht und gläubige Hoffnung. Denn uns allen gilt jene grosse Verheissung des ewigen Lebens.

Unsere Trauer gründet aber auch in der Dankbarkeit. Wir danken Gott, dass

wir die Verstorbene beinahe 47 Jahre lang als unsere Fürstin haben durften, deren Adel des Herzens sich die Hochschätzung der ganzen Bevölkerung und ungezählter Menschen weit über die Grenzen unseres kleinen Landes hinaus erworben hat. Dazu kommt der Adel der Seele, um den sie im Wissen um die menschliche Fehlerhaftigkeit und Schwäche gerungen hat – in ihrem religiösen Leben, durch ihr Beten und die Hochschätzung der Sakramente der Eucharistie und der regelmässigen Beichte. In dieser Glaubenshaltung gründete auch ihre unermüdlicher Einsatz in caritativen und sozialen Belangen.

Dankbar sind wir darum in unserer Trauer für all das Gute, mit dem Gott sie in ihrem irdischen Leben beschenkt hat, und für das Gute, das wir durch sie erfahren durften.

Es entspricht ganz der Haltung und Denkweise unserer lieben Fürstin Gina, dass sie sich bei ihrem Tode statt düsterer Totengottesdienste zuversichtliche Feiern der Auferstehung gewünscht hat.

So wird unser Chor nun das zur Vesper gehörende festliche «Magnificat» singen – den Lobgesang der Gottesmutter Maria, die damit die Freude und den Dank für die Erlösungstat Gottes zum Ausdruck gebracht hat.

